

Nachruf wie Donnerhall auf Helmut Schmidt, SPD

Antje war noch ein Kind, als 1962 die Sturmflut war – nicht nur in Hamburg sondern auch direkt an den Nordseedeichen waren große Schäden entstanden. Als in Antjes Wohnort, der Stadt Marne in Dithmarschen eine Überschwemmung drohte, weil der Deich im Dieksanderkoog kurz vorm Brechern war, brachte ihr Opa die Familie in einer dramatischen nächtlichen Aktion mit seinem Auto zu Verwandten auf die Hoper Mühle, die auf der Geest höher lag. Dieses Ereignis hatte bei Antje eine solche Wirkung, dass sie noch lange Zeit hinterher immer heimlich eine Notfalltasche bei ihrer Oma nebenan versteckt hielt, wo drin neben einem Nachthemd ihre Lieblingsstofftiere – ein Bambi und ein Waschbär – deponiert waren.

Im Radio und von den Erwachsenen hörte sie von Helmut Schmidt, wie er in Hamburg großes während der Sturmflut geleistet hatte, so dass er unstreitig auch für Antje ein besonderer Held war, womit sie das Sturmfluterlebnis teilte.

Dieter hatte zu dem Zeitpunkt auch mit viel Wasser zu tun – allerdings fuhr er zur See und befand sich auf großer Fahrt im fernen Südamerika. Auf dem Schiff gab es zu der Zeit beim Stand der damaligen Technik nur einmal täglich Nachrichten im Telegrammstil, die per Seefunk übertragen wurden – so eben auch nur sehr knapp von der Sturmflut.

Das war es dann auch schon, was wir über Schmidt aus unbedarfter Zeit wissen.

Ein anderer Schmidt begegnete uns im weiteren Leben dann nur noch sehr negativ.

Zu seinem legendären Spruch „**Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen!**“ sagte Helmut Schmidt selbst einmal, den habe er aus Pampigkeit einem **dummen** Journalisten auf seine wirklich **blöden** Fragen als Antwort gegeben. In den Tagen nach seinem Tod, wurde das in den Medien auch noch mit Verständnis kommentiert. Das liegt auf der gleichen Ebene, wo kurz zuvor Hamburgs SPD-Bürgermeister Olaf Scholz auf eine berechtigte Frage zu Olympia antwortete: „**Das ist eine Arschfrage!**“

Bevor wir zum eigentlichen großen politischen Verbrechen von Helmut Schmidt kommen, zitieren wir vorweg diese seine Sprüche, die aber in Relation noch harmlos sind:

.) Mopo 14.09.2012, Helmut Schmidt redet das Massaker in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens klein. Tausende starben 1989 in Peking. Altkanzler Schmidt macht dazu die ungeheuerliche Rechtfertigung, dass das Militär sich wehren musste: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/012.09.14-Mopo-Schmidt-redet-Massaker-klein-1.pdf>

.) Mopo 14.09.2012, Ein blutender Demonstrant hält trotz seiner Verletzung triumphierend einen Militärhelm hoch: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/012.09.14-Mopo-blutende-Demonstraten-1.pdf>

.) Mopo 14.09.2012 aus Zeit-Magazin , Dort wiederholt Schmidt seine dreiste Sicht. Laut Schmidt habe sich das Militär auf dem Tian'anmen-Platz nur zur Wehr gesetzt: „Sie haben zunächst ausgehalten, aber sie wurden mit Steinen und Molotowcocktails angegriffen und haben sich gewehrt.“ Das rechtfertigt für Schmidt das Massaker mit **tausenden** toten Studenten: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/012.09.14-Mopo.-Schmidt-sagt-das-Milit%C3%A4r-habe-sich-gewehrt-1.pdf>

.) Mopo 8.10.2012, Der chinesische Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels Liao Yiwu ist empört über Helmut Schmidts Äußerungen zum Massaker gegen die Studenten auf dem Platz des Himmlischen Friedens: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/012.10.08-Mopo-aus-China-kommt-Emp%C3%B6rung-%C3%BCber-Helmut-Schmidt-1.pdf>

.) Mopo 06.12.2014, Helmut Schmidt lobt Chinas Diktator und zwar überschwänglich ein Buch des chinesischen Staatschefs Xi Jinping. **Diskussionen über Menschenrechte hält er für unklug.** China ist das friedlichste große Land in der Welt: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/014.12.06n-Mopo-H.Schmidt-lobt-Chinas-Diktator-1.pdf>

Die meisten Deutschen haben bis heute mit der Wehrmacht-Beteiligung ihrer Politiker-Vorgängergeneration wenig Probleme, obwohl in einer bundesweiten Ausstellung zur Rolle der Wehrmacht aufgezeigt wurde, dass eben diese sich voll an den Naziverbrechen beteiligt hat und keinesfalls "nur" einen ehrenwerten Krieg absolviert hat - wie sie uns jahrzehntelang unverschämt vorgelogen haben.

Diese kalten Krieger haben eine Mentalität des militärischen Drills in die sogenannte freie Marktwirtschaft übertragen und diese letztlich als neues Betätigungsfeld mit anderen Methoden kultiviert. Es sind aber keine grundlegenden Visionen für die Zukunft formuliert worden sondern im Grunde **nur platte Thesen von einer sogenannten Zivilisation und Demokratie**, die in Wahrheit auf Ungleichheit und Ungerechtigkeit beruht.

Das geht soweit, dass auch etliche Schulen und andere öffentliche Gebäude wie auch Plätze und Straßen Namen von Nazis tragen bzw. erst ab 1946 erhielten, die sich als Rassen-Hygieniker, Raketenbauer, Funktionäre u.a. hervorgetan haben.

Mit einer Umbenennung in jedem Einzelfall tun sich die Stadtverwaltungen noch heute nach Jahrzehnten nicht selten schwer.

Nach dem Nazi-Reich konnte sich in den folgenden Jahrzehnten ein hemmungsloses kommerzielles Leistungsstreben in der sogenannten freien Marktwirtschaft und dazu in einer Entsprechung der Leistungssport entwickeln. Das Denken wurde mit der Droge „Brot und Spiele“ für große Bevölkerungsteile verflacht. Die Tageszeitungen füttern täglich auf geradezu (umweltschädigende) verschwenderisch vielen, vielen sogenannten Sportseiten mit dieser Droge die Massen, **die überwiegend nicht als Rechts gelten will.**

Visionen, die für die Menschheit mehr als bitter nötig wären, haben keinen Platz. Schmidts legendärer Spruch "**Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.**" ist sicher mehr als nur eine pampige Reaktion auf eine **blöde** Frage eines **dummen** Reporters – wie Schmidt es selbst zu entschuldigen trachtete, sondern es ist die **platte und brutale hohle Philosophie** dieser kalten Krieger im Nach-Nazi-Deutschland, dass von ehemaligen Nazis durchsetzt war und durch diese - und von diesen strukturiert worden ist. Das Nachkriegsurteil gegen Roma + Sinti gleicht einer Nazi-Formulierung.

Es soll hier an Schmidts Revisionismus der NS-Geschichte erinnert werden, der in den Medien größtenteils auch mit leichter Kritik garniert akzeptiert wird . So behauptete Schmidt, er habe von den als Reichspogromnacht in die Geschichte eingegangenen reichsweiten Angriffen auf Jüdinnen und Juden am 9. November 1938 nichts mitbekommen. Dabei lief die Aktion nicht etwa geheim sondern vor aller Augen und wurde in allen Medien des NS groß herausgestellt. Diese Aussage von ihm hatte ja nicht nur die Funktion ihn selber - sondern viele deutsche MitmacherInnen im NS-Staat nachträglich zu entlasten - denn, wenn Schmidt nichts mitbekomme hat, können sich viele seiner ZeitgenossInnen bzw. ihre heutigen Nachfahren darauf berufen.

Helmut Schmidt war natürlich auch ein „**ehrenwerter**“ Leutnant in der Nazi-Wehrmacht - er erzählte sein Leben lang voller Überzeugung, **dass man ihm einfach nicht glauben will**, dass er erst nach dem Krieg überhaupt etwas von der Existenz der KZs erfahren habe – **auch er will nichts gewusst haben** – dabei wurde er eigens wegen guter soldatischer Leistungen an der Ostfront als Zuhörer zum Prozess

geschickt, wo diejenigen - die nicht gleich erschossen worden waren - der oberste Nazirichter Freisler die Beteiligten am Attentats vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler und den Umsturzplänen zum Tode verurteilte und wo die Verurteilten aber zuvor die ganze Palette der Naziverbrechen mutig aussprachen – **das kann Helmut Schmidt nicht überhört haben** - dafür aber hat Helmut Schmidt zum Massaker gegen die Studenten 1989 in Peking geäußert, dass “die Unterdrückung der Demokratie-Bewegung 1989 in China vielleicht doch notwendig gewesen sei” – **das wusste er aber genau.**

Wenn die SPD jemand ehren wollte, dann wäre es der ehemalige SPD-Minister Erhard Eppler: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Eppler.pdf>

Die Hamburger Morgenpost vom 1. November 2015 titelt

„**Eppler rechnet mit Schmidt ab.**“ und berichtet über Epplers Buch „**Links leben**“. Darin rechnet der unbequeme Vordenker Eppler aus Ulm mit dem Alt-Kanzler aus Hamburg so richtig ab. Schmidts „Macher-Pathos“ bezeichnet Eppler laut „Spiegel“ als „albern“, abstoßend und „ziemlich naiv“. **Schmidt habe sich über Menschen, die sich um die Umwelt sorgten, lustig gemacht.**

Am 9.11.2012 warnt Schmidt im Hamburger Abendblatt **vor einer drohenden Revolution in Europa**. Wie er die als großer staatsmännischer Ratgeber (nur dem Staatschismus verpflichtet) niederschlagen empfehlen würde, ist bei seiner staatsmännischen Rechtfertigung für die Niederschlagung in Peking durch ein Massaker wohl unschwer zu erahnen.

Die nachfolgenden wiederum vom Altkanzler großartig geäußerten Ansichten zur Ukraine kann man sicher nicht unter unserer Aussage des **eigentlichen großen politischen Verbrechens von Helmut Schmidt** stellen. Gleichwohl wollen wir sie erwähnen, um sein unkritisches Geschnauze nach Staatsraison aufzuzeigen. **Unter diesem Link berichten wir umfassend zur Historie der Ukraine:**

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.04UkraineHistorie.pdf>

Schmidt´s Ansichten als Putin-Versteher sind nationalistisch bis faschistisch und weit entfernt von ureigensten linken Bestrebungen eines internationalen libertärem Sozialismus - einer Welt ohne geistige und geografische Grenzen.

Um rechte Politik bekämpfen zu können, ist Voraussetzung, sich genau zuerst auch mit dem linken Staats-Dogmatismus auseinander zu setzen.

Jedoch die ukrainische Geschichte insgesamt geht in ihrer Bedeutung als politisches Lehrstück weit über ihre eigenen Grenzen hinaus.

Die hemmungslose Konsumverschwendung einhergehend mit schlimmster Ressourcen- und dauerhafter Umweltvernichtung als Ausdruck einer nach wie vor unbeirrt propagierten völlig irrigen Wirtschafts-Wachstumspolitik wird mit solchen Kriegs-Spielen territorialer Machtkämpfe wie in der Ukraine fortgesetzt.

Bundespräsidenten Gauck sagte im Frühjahr 2014 vor Bänkern, die ihn zu ihrer Tagung eingeladen hatten u.a. in seiner typischen naiven pastoralen Weissagung: **„Es ist gut, dass wir alle das Bankensystem nicht verstehen, sonst gäbe es schon morgen früh eine Revolution.“**

Der SPD-Altkanzler Helmut Schmidt erklärte – wohl wissend um die auch von ihm stets vertretene Wirtschaftswachstums-Politik - schon zuvor am 9.11.2012 im Hamburger Abendblatt, dass in Europa eine Revolution zu befürchten sei und auch in den USA und in Asien könne es zu Unruhen kommen.

Dazu haben wir ja schon über Schmidts „rechte“ Einstellung zur Bekämpfung solcher Aufstände berichtet, wo er großes Verständnis für die gewaltsame Niederschlagung – für das Massaker gegen die Studenten – habe und “die Unterdrückung der Demokratiebewegung 1989 in China vielleicht doch notwendig gewesen sei”.

Dieser Helmut Schmidt erklärte sich nun in der Hamburger Morgenpost vom 27. März 2014 solidarisch mit dem russischen Diktator Putin und seiner soeben vollführten Annexion der Krim.

Ebenfalls in der SPD haben sich besonders der ehemalige Hamburger Bürgermeister Henning Voscherau, der ehemalige Nordrheinwestfälische Ministerpräsident und spätere Bundes-Wirtschaftsminister Wolfgang Clement sowie der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder damit hervorgetan, dass sie ausschließlich Gas-Pipelines aus Russland den Zuschlag gaben und alle Alternativen abwürgten.

Nun wurde im Frühjahr 2014 in großer Herzlichkeit Schröders 70zigster Geburtstag mit Voscherau u.a. in Moskau ganz „ungeniert“ und sich gegenseitig zu feixend beim lupenreinen Diktator Putin gefeiert. Schröder, der während seiner Kanzlerschaft mit Putin die Gas-Pipeline durch die Ostsee beschloss, um nicht länger davon „abhängig“ zu sein, dass das Gas aus Pipelines über das Gebiet der Ukraine nach Deutschland fließen müsse, ließ sich zum Dank dafür ganz „ungeniert“ nach dem Ende seiner Kanzlerschaft von Putin mit einem hochbezahlten Chefposten bei dieser von ihm im Amt beschlossenen Ostsee-Gas-Pipeline-Firma Nord Stream AG (deren Anteile größtenteils Gazprom gehören) belohnen. Ab dem 8. Nov. 2011 fließt nun durch diese Ostsee-Pipeline Gas von Russland nach Deutschland.

Es wird Wahrheit gerufen, um Lüge zu stinken.

Putins Raubbau-Kapitalismus unterscheidet sich nicht einen Deut vom amerikanischen Kapitalismus und den aller anderen Länder. Es wird gegen Oligarchen in der Ukraine gewettert, während Russland ein riesiges Oligarchen-Imperium hat.

Die aktuelle Annektierung der Krim durch Russland mit dem Putin-Diktator wurde hier von Politikern wie dem Finanzminister Schäuble mit der Annektierung seinerzeit von Böhmen und Mähren in der Tschechoslowakei durch Hitler verglichen. Als daraufhin von Moskau Empörung geäußert wurde, dass es unverschämt sei, Putin mit Hitler gleichzusetzen, ruderte man schnell zurück und entschuldigten sich.

Putin ist natürlich nicht mit Hitler zu vergleichen. Gleichwohl ist seine Annektierung der Krim haargenau nach dem gleichen Muster abgelaufen wie die von Hitler in Böhmen und Mähren.

Hier wie dort gab es den Vorwand, die Bevölkerung heim ins Reich zu holen, was auch genauso auf der Krim aktuell formuliert wurde. Die DKP und andere orthodoxe Sozialisten blenden alle zu gern historische Fakten aus und halten an stalinistischen Dogmen fest und träumen weiterhin von der Verherrlichung eines Sowjet-Imperialismus unter dem Symbol von Hammer und Sichel.

In der Bildzeitung vom 17. Mai 2014 offenbart auch wieder einmal der SPD-Putin-Verehrer Helmut Schmidt sein tief verankertes territoriales Revanchismus-Denken. **Er spricht den Ukrainern sogar indirekt ihre nationale Existenzberechtigung ab.**

Er sagte:

„Die Politik des Westens basiert auf einem großen Irrtum, dass es ein Volk der Ukrainer gäbe – eine nationale Identität. In Wahrheit gibt es die Krim, die Ost- und die West-Ukraine. Die Krim kam erst in den 50er Jahren auf Veranlassung des russischen Staatschefs Gorbatschow zur Ukraine. Die West-Ukraine besteht größtenteils aus ehemaligen polnischen Gebieten – allesamt römisch-katholisch und die Ost-Ukraine – überwiegend russisch-orthodox – liegt auf dem Gebiet der Kiewer Rus, dem einstigen Kerngebiet Russlands. Das scheint der Westen nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen.“

Schmidt hingegen scheint nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen, dass nach dem Zusammenbruch der UDSSR diese Ukraine so wie sie vor dem Putin-Angriffen war, real existiert.

Anmerkung: Noch immer behaupten Leute, dass Russland zugesagt wurde, dass Nato und EU sich von den ehemaligen Satelliten-Staaten des UDSSR-Imperiums fernhalten würden und keine Ausdehnung dorthin unternehmen wollten.

Eine solche Zusage oder Vereinbarung gibt es nicht. Es hat wohl derartige Gespräche/Diskussion darüber gegeben, aber Russland hat nicht im geringsten eine solche Vereinbarung definitiv verlangt. Diese Staaten mussten auch nicht vom Westen weder für die Nato noch für die EU umworben werden, sondern sie sind mit fliegenden Fahnen dorthin gelaufen - bloß weg von Russland – eben aus Angst vor Russland. **Selbst, wenn es anders wäre, rechtfertigt das keine Annektion.**

Würde man dem erschreckenden Revanchismus-Denken von Schmidt folgen, dann könnten überall Revanchisten Grenzverschiebungen verlangen – z.B. die Heimatverbände, die am liebsten eine Wiedereingliederung von Ostpreußen und Schlesien zurück ins Deutsche Reich befürworten und überhaupt könnte jede nur erdenkliche Zurück-Eroberung als Vorwand gelten, einen Krieg anzuzetteln, so wie Putin es nun in der Krim mit dem allergrößten Verständnis von Schmidt getan hat – wobei Putin es ja keinesfalls als Krieg sieht sondern er habe nur ein Referendum militärisch abgesichert: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Interview-mit-Putin.pdf>

Auch die Gräueltaten vom Diktator Slobodan Milošević im Kosovo hätte Schmidt wohl gedeckt und hätte seinerzeit Putin schon einen solchen Grad an Faschismus wie heute erreicht, so darf vermutet werden, dass er dem Brudervolk Serbien beigestanden hätte. Auch Milošević unterzeichnete zuvor 1995 das Dayton-Abkommen, um danach erst recht seinen Terror auszubauen.

Moskau unterzeichnete kurz vorher in Genf ein Abkommen, um anschließend in der Ostukraine ebenfalls das Gegenteil vom Vertragsinhalt zu tun. Solche Friedensabkommen vor Kriegen sind in der Geschichte fast symptomatisch.

Für Helmut Schmidt hätte das Amselfeld als von Serben sogar Geschichte fälschend hochstilisiertes „Heiligtum“, das im Kosovo liegt (und wie die Kiewer Rus, die zum einstigen Kerngebiet Russlands hochstilisiert wird, wo Schmidt anmahnt, dass der Westen das nicht zur Kenntnis nehmen wolle), ein konkreter vertretbarer Grund für die Massaker von Milošević gegen die im Kosovo lebende überwiegend nicht serbische Bevölkerung sein können.

Schmidt verteidigt ja auch konkret die Massaker gegen die Studentenbewegung in Peking. **Er hat auch moniert, dass Deutschland zu früh ehemalige zu Jugoslawien gehörende Gebiete als neue eigenständige Staaten anerkannt habe.**

Die Schlacht auf dem Amselfeld fand am 15. Juni 1389 im heutigen Kosovo statt. Der Konflikt entstand aus dem offensiven Vorgehen der Osmanen gegen die verbliebenen unabhängigen christlichen Reiche auf der Balkanhalbinsel. Die Amselfeld-Schlacht endete ohne eindeutigen Sieger und die Anführer beider Streitmächte fielen. Im Ergebnis war aber der Widerstand der serbischen Fürsten gegen die osmanische Expansion entscheidend geschwächt, und sie mussten die Oberhoheit der osmanischen Sultane anerkennen. Obwohl das Byzantinische Reich nicht an der Schlacht beteiligt war, schied es durch den Verlust der serbischen Verbündeten endgültig als Machtfaktor in Südosteuropa aus.

Das Ereignis wurde in der Überlieferung aber schon bald in Serbien durch Legendenbildung in Volksdichtung weitergegeben und Geschichte fälschend als Heldentat Serbiens hochstilisiert. Der serbische Maler Adam Stefanović (1870) schuf das patriotische Historiengemälde „Schlacht auf dem Amselfeld“, das zu einem Aushängeschild für Serbiens Geschichte wurde, obwohl die Darstellung nicht stimmt.

Die Schlacht auf dem Amselfeld wurde sogar zu Serbiens Gedenktag. Der bei der Schlacht gefallene Fürst ist seither einer der wichtigsten Heiligen der serbisch-orthodoxen Kirche, wobei – außer, dass er in der sieglosen Schlacht auf dem Amselfeld starb, nichts an Besonderheiten von ihm bekannt sind, die ihn als Heiligen unter religiösem Anspruch ausweisen könnten.

Schmidt offenbart zur Ukraine einmal mehr seine rechte Gesinnung und krönt es noch mit dem Ausspruch: „**Ich traue Putin nicht zu, dass er Krieg will.**“ Putins kriegerischen Akt, die Krim zu annektieren und die ständigen Kriegs-Aktionen wie z.B. mit Kampfflugzeugen im ukrainischen Luftraum zu operieren und die Entsendung seiner Milizen-Krieger in die Ost-Ukraine deckt Schmidt ohne jeden Skrupel mit seinen territorialen Revanchismus-Argumenten.

In der Bildzeitung deckt SPD-Helmut Schmidt neben dem Diktator Putin auch noch gleichermaßen seinen SPD-Genossen Gerhard Schröder mit dem ausdrücklichen allergrößten Verständnis.

Dass Milošević in Den Haag als Kriegsverbrecher verurteilt wurde, müsste nach der Schmidt-Logik beanstandet werden bzw. gäbe es für territoriale Revanchismus-Hetze in Den Haag einen Straftatbestand, wäre Schmidt dort schon längst auf der Anklagebank gelandet.

Zur Erinnerung: Wladimir Putin sagte noch am Tag der Hamburger-Flora-Demo vom 21. Dezember 2013 auf einem Empfang für deutsche WM-Sponsoren in Sotschi: "Offensichtlich hat man auch in Deutschland endlich begriffen, dass Randalierer von der Straße gefegt gehören. Ich freue mich, wenn Ihre Landsleute in Zukunft mehr Verständnis für unser entschlossenes Vorgehen gegen Störer der öffentlichen Ordnung haben." Da passen Schmidt und Putin zusammen wie die Faust aufs Auge.

Wenn man als Linke/r nicht nur die Symptome bekämpfen will, sondern sich auch mit den Ursachen auseinandersetzt, so wird man sich weder von Helmut Schmidts Revanchismus-Argumenten noch von Berichten eines steinzeitlichen autoritären Stalin-Sozialismus dogmatisieren lassen.

Nun zum eigentlichen politischen Verbrechen von Helmut Schmidt:

Helmut Schmidt, hat maßgeblich die Weichen für das bestehende Atomverbrechen gestellt. Als bei den massenhaften Protest gegen das Atomkraftwerk Brokdorf in dem Film „Das Ding am Deich“ die Kläger sagen, dass sie förmlich von Regierungs-Vertretern bedrängt wurden, doch endlich die Klage zur Stilllegung der Bauarbeiten einzureichen, weil kein Nachweis für den Verbleib des radioaktiven Abfalls bestand, wurde der Klage sofort entsprochen. Der Sieg vor Gericht lähmte den Widerstand am Bauzaun:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1977.02-Brokdorfdemo.pdf>

Zusätzlich hielt Schmidt am Vorabend der Demo vom 19. Februar 1977 im ARD-Fernsehen nach der Tagesschau folgende Rede:

„Am Baugelände in Brokdorf wollen einige Gruppe eine Demonstration machen, die diesen Namen nicht verdient. Es ist mir sehr wichtig zwischen solchen Gruppen einerseits und andererseits denjenigen Bürgern, die sich wegen der Errichtung von Kernkraftwerken Sorgen machen und diese Sorgen durch Proteste verdeutlichen wollen, einen klaren Trennungsstrich zu ziehen!“

Helmut Schmidt blieb zu Lebzeiten selbst nach den Atom-GAUs ein Verfechter der Atomenergie und erklärte, dass er überzeugt sei, dass auch seine Partei, die SPD, das irgendwann einsieht. Damit in Brokdorf weitergebaut werden konnte, betätigte sich SPD Bundeskanzler Helmut Schmidt als Stippen-Zieher um das Endlager Gorleben mit dem niedersächsischen CDU Ministerpräsidenten Ernst Albrecht, wo er den Gerichten unterjubelte, dass nur so getan werden brauchte, ein Endlager in Gorleben zu „erkunden“ - wohl wissend, dass es so ein Endlager noch nirgends auf der Erde gab und von Anfang an fraglich war, ob es dafür überhaupt taugen würde.

Mit dieser „Seifenblasen-Illusion“ und „Vision“ von Helmut Schmidts Scheinpolitik wurde nach sogenanntem „Recht und Gesetz“ in Brokdorf weitergebaut und auf dieser (Un)-Rechts-Basis schließlich alle Atomkraftwerke bis heute betrieben.

Sowie es bis heute kein sogenanntes Endlager gibt und als Fata-Morgana reine Augenwischerei geblieben ist, war es von Anfang an genau so unsinnig, mit der Atomkraft überhaupt anzufangen.

Der hochradioaktive Abfall ist noch in einer Million Jahre so gefährlich, wie jetzt der Müll in der Asse. Beton, Glas oder Edelstahl, die zum Einschluss der Radioaktivität verwendet werden, lösen sich in einer zeitlichen Begrenzung auf. Die Radioaktivität dringt dann durch alle Schichten – ob Salz, Ton oder andere Gesteine – langsam aber sicher in die Biosphäre und vernichtet das Leben auf der Erde.

Schon A.Paul Weber erstellte 1957 seine weltbekannte Grafik „Nach uns die Mutation“:<http://www.artnet.de/k%C3%BCnstler/andreas-paul-weber/nach-uns-die-mutation-cgkjldS5JuNToAreZrOdtw2> Die schrecklichen Folgen des AKW-Betriebs waren schon zu dem Zeitpunkt in der Politik allen bekannt – auch einem Helmut Schmidt, der sich darüber wunderte, dass man ihm einfach nicht glauben wollte, dass er als Nazi-Leutnant erst nach 1945 von der Existenz von KZ's überhaupt erstmals etwas erfahren habe. Das Motiv „Nach uns die Mutation“ stellt auch Kim Kock in unserem Anti-AKW-Film dar: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1986.04-Nach-uns-die-Mutation.pdf>

Helmut Schmidt kann nicht sagen, dass er diese schrecklichen Folgen nicht gewusst habe. Es war von Anfang an bekannt – auch nochmal durch Holger Storms bereits 1971 aufsehenerregende Dokumentation „**Friedlich in die Katastrophe**“, die er allen Abgeordneten persönlich schickte. Schon zu der Zeit gab es in aller Munde und vielen Publikationen den Satz: „Die Lebenden werden die Toten beneiden“, womit ganz dramatisch die Erkenntnis über die schlimmen Folgen der Atomkraft ausgedrückt wurden.

(Anmerkung: Dass Holger Strom in jüngster Zeit durch Sympathieäußerungen für „Rechte“ wie „Es gibt auch gute Nazis“ u.a. aufgefallen ist und auch in seinem Film Verschwörungstheorien verbreitet, ändert nicht die Aussage, die er vor Jahrzehnten (als er wohl noch „frisch im Kopf war“) **unbestritten fundiert** dargelegt hat.

Am 19. Juli 1973 wurde in Whyll am Kaiserstuhl der Bau eines Atomkraftwerks verkündet. Der Widerstand dagegen brachte das Vorhaben zu Fall. Die Auseinandersetzung mit der großen Argumenten-Palette, die letztlich auch die dortige Regierung und Gerichte überzeugten, fanden sämtlich in der Zeit statt, wo Helmut Schmidt ab 1974 Bundeskanzler war.

Helmut Schmidt ist auch nicht der Zukunftsroman mit dem Titel „1984“ von Georg Orwell entgangen. Orwell wurde 1903 in **Britisch-Indien** geboren und schrieb 1946 bis 1948 in England das weltberühmte Buch mit dem Titel „**1984**“, wo er den Staat gemeinhin mit seiner Gedankenpolizei und seinen „lieblich tuenden“ Begriffsverdrehungen – als sogenannte „**Neusprache**“, einer Sprache, die aus politischen Gründen künstlich modifiziert wurde – in allen Facetten ausmalte.

Es ist bezeichnend, dass Orwell nicht die Vision eines glücklichen „gewaltfreien“ Gandhi-Staates in der Zukunft sah, wo doch sein Geburtsort **Indien** war und die Engländer 1947 – genau in der Zeit, wo Orwell sein Buch schrieb, an Gandhi die Staatsmacht sehr einvernehmlich übergaben.

Schmidt hat auch mitverfolgen können, wie sehr früh bei der Atomkraft **aus politischer Scham** eine Begriffsmodifizierung a la Orwell stattfand, um der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen – um die Gefahren der Atomkraft zu verniedlichen.

Man könnte noch eher Franz-Josef Strauß entschuldigen, als dieser der Bevölkerung das goldene Atom-Energie-Zeitalter verhieß und sie damit zu euphorisieren versuchte – obwohl auch schon von Anfang an die Risiken deutlich benannt wurden – aber zumindest kann man bei Strauß noch nicht einen so klaren Beweis vom „**darüber gewusst haben**“ führen wie bei Helmut Schmidt es auf der ganzen Linie möglich ist.

In den 50ziger und 60ziger Jahren propagierte die Bundesregierung den Begriff **Atomkraftwerke** und richtete eigens ein **Atomministerium** ein, wo der Bayer Franz-Josef Strauß der erste **Atomminister** war.

Als aber die Atomtechnik sehr schnell in der Bevölkerung als Bedrohung erkannt wurde, modifizierte die Atomindustrie und der Atomstaat getreu nach Orwell den Begriff für diese Energie und erfand die Neusprechweise „**Kernenergie**“.

Man könnte glauben, dass man sich mit dem Zeitgeist der aufkommenden Naturkostläden und Müsli- „**Kerne**“ tarnen wollte. Alle bis dahin als **Atomkraftwerke** bezeichneten Anlagen wurden in „**Kernkraftwerke**“ umbenannt.

Es impliziert „**kernig**“ und „**kerngesund**“. Das Wort „**Atom**“ mit den dunklen Vokalen und der Assoziation zur **Atombombe** sollte es somit nicht mehr geben. Im englischen Sprachraum wurde zeitgleich für „Atomic“ der Begriff „Nuclear“ (eine Assoziation zu Nüssen bzw. Fruchtkernen) eingesetzt.

Diese orwellsche Tarnung hat Schmidt genau mitbekommen u. auch mitgetragen.

Pseudowissenschaftlich rechtfertigte die staatstreue Atomwissenschaft (herrschende Wissenschaft ist immer Wissenschaft für die Herrschenden) die Umbenennung damit, dass der Begriff genauer wäre, weil nicht die Atome sondern die Kerne in ihr sich spalten würden. Der Begriff Atombombe wurde aber beibehalten, obwohl auch dort nach der Zündung eine Kernspaltung abläuft.

Das „**Atomministerium**“ wurde zum „**Umweltministerium**“. Das Ganze läuft noch heute unter dem Deckmantel mit dem Begriff „**Demokratie**“.

Auch die orwellsche Modifizierung beim Atomreaktor Windscale hat Schmidt und auch schon Strauß mit erlebt:

Als der britische Atomreaktor **Windscale** 1957 durch einen Reaktorbrand England und das europäische Festland mit radioaktivem Material verseuchte, wurde durch eine Umbenennung der Anlage in **Sellafield** der Öffentlichkeit die Katastrophe vergessen gemacht. Die verschieden benutzten Sprachbezeichnungen können hier beim Vergessen helfen.

Umbenennungen rein aus Motiven orwellscher Täuschung der Bevölkerung passierten auch öfter unter Schmidt und Begriffsverdrehungen sind die Regel. So z.B. wird die radioaktive **Bestrahlungserlaubnis** der Bevölkerung als **Strahlenschutz-Verordnung** genannt. Mit dem Begriff **Endlagerung** bzw. „Endlager-Erkundung“ wird vorgegaukelt, dass eine **Endlösung** zur sicheren Lagerung des Atommülls überhaupt technisch wie politisch machbar wäre, um mit dieser „**Schein-Politik**“ ungehemmt kriminell weiteren Atommüll zu erzeugen – und so gibt es viele weitere „**Neusprech**“-**Begriffsverdrehungen** mehr.

Orwellsche Neusprache gab es auch früh in Indien, wo unter dem Deckmantel mit der Bezeichnung „**Größte Demokratie der Welt**“ auch sofort, nachdem 1947 die Engländer ihre Kolonialmacht an Indien sehr einvernehmlich übergeben hatten, mit der Atomenergie begonnen wurde mit dem klaren Ziel zur **Atombombe**.

Am 18. Mai **1974** zündete Indien die erste Atombombe – ganz nach dem Motto Orwellscher „**Neusprache**“ unter dem religiösen Code „**Operation Smiling Buddha!**“.

Auch die erste Atombombe der Welt überhaupt, die von den USA 1945 in der Wüste Nevada gezündet wurde, lief unter einem religiösen Code, nämlich „**Die heilige Dreifaltigkeit**“ (Die heilige Dreifaltigkeit bezeichnet in der christlichen Religion „Gott Vater, Gott Sohn und den heiligen Geist“ – alles männlich -), womit die Einführung

der schlimmsten Waffe in der Menschheit das Ur-Motiv von Religions-Krieg symbolisiert. Mit dem heiligen Atomschwert kämpfen sie im Namen Gottes für eine scheußliche ungerechte Welt.

Helmut Schmidt als der große sich allwissend gebende Staatsmann hat dann für die Stationierung von Atomraketen den schizophrenen **Nato-Doppelbeschluss** vom 12. Dezember 1979 herbeigeführt:

1. Die NATO kündigte die Aufstellung neuer mit Atomsprengköpfen bestückter Raketen und Marschflugkörper – der Pershing II und BGM-109 Tomahawk – in Westeuropa an. Diese begründete sie als „Modernisierung“ und Ausgleich einer „Lücke“ in der atomaren Abschreckung, die die sowjetische Aufrüstung bewirkt habe.
2. Sie verlangte bilaterale Verhandlungen der Supermächte über die Begrenzung ihrer atomaren Mittelstreckenraketen (*Intermediate Nuclear Forces* - INF - mit einer Reichweite zwischen 1000 und 5500 km) in Europa. Dabei blieben die französischen und ein Teil der britischen Atomraketen ausgeklammert.

Beide Teile, „Nachrüstung“ und Rüstungskontrolle, sollten einander ergänzen und „parallel“ vollzogen werden.

Nach dem Scheitern der Genfer Verhandlungen im November 1982 lehnten Bevölkerungsmehrheiten mehrerer NATO-Staaten die geplante Aufstellung ab. Eine Abgeordnetenmehrheit des Deutschen Bundestages stimmte ihr am 22. November auf Betreiben von Helmut Schmidt 1983 jedoch zu. Ab Dezember 1983 wurden die neuen Atomraketen aufgestellt.

Wollte man nach alle dem nun immer noch Helmut Schmidt als den großen Staatsmann entschuldigen, so krönt er den Beweis über das Wissen von dem hierzulande maßgeblich von ihm mitinitiierten **Atom-Verbrechen** im Folgenden endgültig.

.) 1979 passierte in USA der Atomunfall in Harrisburg. Die Schalttafel war wie die blinkende bunte Kette eines Weihnachtsbaums", sagte einer der Techniker, die damals in Three Mile Island Dienst hatten. 1979 standen die USA vor einer nuklearen Katastrophe - und das ohne Erdbeben oder Tsunami:

<http://www.sueddeutsche.de/wissen/usa-atomunfall-in-harrisburg-chronik-einer-kernschmelze-1.1079098>

.) Die **Nuklearkatastrophe von Tschernobyl** ereignete sich am 26. April 1986 in Block 4 des [Kernkraftwerks Tschernobyl](#) nahe der [ukrainischen](#) Stadt [Prypjat](#). Als erstes Ereignis wurde sie auf der siebenstufigen [internationalen Bewertungsskala für nukleare Ereignisse](#) als [katastrophaler Unfall](#) eingeordnet – als GAU – Größter anzunehmender Unfall in einem Atomkraftwerk:

https://de.wikipedia.org/wiki/Nuklearkatastrophe_von_Tschernobyl

Tschernobyl war ja lange nicht die einzige bekannt gewordene Atom-Katastrophe. Weltweit wurden immer mehr gravierende Pannen – auch besonders in deutschen Atomkraftwerken bekannt.

Nachdem selbst die SPD vor dem Hintergrund des Grauens von Tschernobyl und der Anhäufung von Pannen und Schäden durch den Betrieb von AKW's und Wiederaufbereitungsanlagen 2001 den Atomausstieg mit großer Mehrheit beschlossen hatte, kommen wir nun zum Finale nicht nur von Helmut Schmidts Beteiligung am Atomverbrechen sondern seiner wissentlichen Aufforderung zur Fortsetzung des Atom-Energie-Verbrechens.

Noch 2008 erklärt Helmut Schmidt in seinem von ihm mitbegründeten Magazin „Die Zeit, „dass Atomkraft für Deutschland unverzichtbar sei und er davon überzeugt sei, dass auch seine Partei, die SPD das früher oder später einsehen werde“

und dabei ist er auch noch nach Fukushima bis zu seinem Tod geblieben.

Um nur mal eine Vorstellung von diesem Verbrechen – und zwar eines der größten Verbrechen an der Menschheit und allen Lebewesen wieder zu geben – als nur ein Beispiel – das natürlich Helmut Schmidt genauso in der ganzen Dimension kannte, richten wir den Blick auf das von Frankreich nahe der deutschen Grenze aktuell angegangene sogenannte Endlager in Bure, wobei wir klar sagen, dass es keine Endlösung bei der Lagerung des Atommülls geben darf - will heißen: Das in Bure und vielen anderen Orten der Welt – wie auch in vielen Köpfen von Politik und

Atomindustrie in Deutschland verfolgte Konzept, zum dauerhaften „Vergraben“ des Atommülls (als Atomklo mit tickender Zeitbombe) ist ein erkennbar absehbares Verbrechen an die nachfolgenden Generationen.

Kein Gestein kann gesichert und dauerhaft verhindern, dass die freiwerdende Radioaktivität nicht in die Biosphäre gelangt. Der Zeitpunkt wird bewusst nur hinausgezögert – nach dem Motte: Nach mir die Sintflut.

Schon die kurzlebigen Erfahrungen bei den Beispielen der lecken Fässer in Brunsbüttel und im noch größeren Stil in der Asse (den Helmut Schmidt genau kannte) zeigen, dass der Atommüll zugänglich und ewig mit größter Sorgfalt bedient werden muss.

Das wird quasi zu einer der wichtigen Überlebensaufgaben der Menschheit.

Dafür werden „uns“ die nachfolgenden Generationen auch auf ewig verfluchen.

Natürlich passen sich Politik Hand in Hand mit der Atomlobby und der herrschenden Wissenschaft (herrschende Wissenschaft ist auch immer Wissenschaft für die Herrschenden) flugs geschmeidig dem Problem theoretisch an – selbst in Frankreich haben sie sich den Begriff „Rückholbarkeit“ propagandistisch einverleibt. **Es ist aber nicht mehr als eine zur Beruhigungspille gestanzte Worthülse.**

Das ist schon allein daran festzumachen, dass die zukünftige CASTOR-Bahn, dessen Baubeginn Anfang 2016 ansteht, auf der neuen Bahnlinie 100 Jahre lang zwei CASTOR-Transporte pro Woche durchführen will.

Der umgekehrte Weg der Rückholbarkeit wird in der Planung nicht einmal erwähnt – geschweige denn realistisch durchgespielt – abgesehen davon, dass Ereignisse eintreten können, wie in der Asse, wo eine gemächliche Rückholung über 100 Jahre nicht gegeben ist, weil z. B. nach einem französischen Gutachten unterhalb des Tonschiefers von Bure heiße Quellen sind, die durch geologische Auffälligkeiten schnell nach oben ins Endlager einschließen können – vor allen Dingen auch mangels Zuständigkeit wegen der Kosten, die als Rückstellung dafür nicht einmal in der Phantasie gedacht werden. **Solche und ähnliche Beispiele sind weltweit endlos.**

Das nachfolgende Gedicht widmen wir Helmut Schmidts Verbrechen als Nachruf:

**die diktatur der schlangen
fängt mit der lüge
demokratie, volk, arbeiter
an**

**nutzt die angst der massen
zum perfekten
bis von ihr alle verdrehung
selbst benickt
müde lächelnd**

**du kannst wohl vieles sagen
die staatschisten lauern genau
damit nur wenige hören können
solange viele den bunten
staatschisten nachrennen
brauchen die menschen nicht
heute vergasen
lassen sie ganz langsam noch
in 100.000 jahren rasen**

**im wissen eines milliarendegrabs
genießt der politische sadist
wie seine fans sich
heute mit ihm daran laben
bejauchzen es als friedlich und frei**

Am 30.11.2015 erschien in der Mopo ein Artikel mit dem Titel „Streit um Helmut Schmidts braune Akte <http://www.mopo.de/politik/war-er-ein-ueberzeugter-nazi--streit-um-helmut-schmidts-braune-akte,5067150,29199264.html> mit dem Text:

„Geht es um Helmut Schmidt, geraten viele ins Schwärmen: populärster Ex-Politiker, bester Kanzler aller Zeiten, beliebtester Hamburger... Eine neue Biografie widmet sich dem Leben des heute 95-Jährigen während der NS-Zeit. Unter Bezug auf Wehrmachtsakten schlussfolgert die Autorin, der junge Offizier sei ein überzeugter Nazi gewesen. Eine überzogene historische Fehldeutung?

Wer wünscht sich nicht eine solche Beurteilung durch Vorgesetzte: Dem 23-Jährigen wurden „Organisationstalent“, ein „Sichdurchsetzen in schwierigen Lagen“, „gute dienstliche Leistungen“ attestiert. Einziger Makel nur, dass diese Akte aus dem Jahr 1942 stammt, es sich beim Beurteilten zudem um den aufstrebenden Offizierskarrieristen Helmut Schmidt handelt, heute der wohl beliebteste Deutsche.

Vor allem folgende Sätze sorgen für Streit: „Steht auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und versteht es, dieses Gedankengut weiterzugeben“ (Februar 1942) – eine von insgesamt drei bislang unbekanntem ideologischen Beurteilungen des jungen Schmidt aus der Wehrmachtsakte des Freiburger Militärarchivs, die der „Spiegel“ jetzt zitiert. Später hieß es: „einwandfreie nationalsozialistische Haltung“ (September 1943).

Für sich nahm Schmidt stets in Anspruch, zwar nicht im Widerstand, aber schon früh ein „Gegner der Nazis“ gewesen zu sein. Zeitzeugen wie die Widerstandskämpferin Erna Stahl, aber auch politische Gegner bestritten das, warfen Schmidt schon früher mehrfach vor, „auf der Gegenseite“ – also aufseiten der Nazis – gestanden zu haben.

Schmidt selbst schweigt zu den Vorwürfen. Er ließ sich laut „Spiegel“ eine Kopie seiner Wehrmachtsakte schicken, plant für das Frühjahr sein nächstes Buch.“

Prompt kam ein Zeit-Kamerad zu Hilfe und erklärte, dass solche Beurteilungen von den Vorgesetzten „**nur**“ gemacht wurden, weil sie Standard waren und um den Soldaten vor unliebsamer Bespitzelung durch die Gestapo zu schützen.“

Die Beurteilung aus der Wehrmachtsakte wollen wir nicht vertiefen.

Uns reicht die Tatsache, dass er (wegen guter soldatischer Leistungen) als Zuschauer und eben als Zuhörer beim obersten Nazi-Richter Freisler anwesend war, gegen Angeklagte des 20. Juli – im Zusammenhang des Attentats auf Hitler, die vor diesem Gericht mutig über die Gräueltaten des Nazi-Regims berichteten und Schmidt dennoch sein Leben lang behauptete, nichts davon gewusst zu haben.

Prompt titelte schon am nächsten Tag auf den Mopobericht – als noch nicht einmal Schmidts „Kamerad“ als Entlastungszeuge durch die Presse gegangen war, am 1. Dez. 2014 die Bildzeitung in ihrem Leit-Kommentar (mit einem Portrait des Kommentators Hans-Jörg Vehlewald in moralisch aufgesetzter ernster Mine):

„Lasst Helmut Schmidt in Ruhe!

Stand Helmut Schmidt den Nazis näher, als er bisher zugab? Der Altkanzler, der bis Heute von „Adolf Nazi“ spricht, um den Namen „Hitler“ nicht in den Mund zu nehmen?

Der Mann, der offen wie kaum ein anderer Politiker seiner Generation über den Zwiespalt zwischen Skrupel und Plichterfüllung im Dritten Reich gesprochen hat. Über die Scham seiner Generation.

Einer, der zugleich unbeirrt erzählt, dass er die Worte „Auschwitz“ und „Dachau“ erst nach 1945 gehört habe – obwohl er weiß, dass er damit auf Unglauben bei Zeitgenossen und Nachgeborenen stößt.

Es ist wissenschaftlich redlich und erlaubt, Schmidt auf angebliche Erinnerungslücken und Ungenauigkeiten seiner Berichte aus der eigenen Biografie hinzuweisen.

Ihn aber vom Denkmal eines Widerstandskämpfers zu stoßen, auf das er sich selbst nie gestellt hat, ist unsauber und billig.“

Wenn sich schon die Bildzeitung für Schmidt derart ins Zeug legt, dann ist dem nichts mehr hinzuzufügen. Mehr Kommentar geht gar nicht.

In den Tagen nach Schmidts Tod überboten sich die führenden Politiker aus allen Parteien einschließlich Linkspartei und Grüne mit überschwänglichen Lobeshymnen auf einen großen Deutschen Politiker und Staatsmann.

In Hamburg wurden 3 Kondolenzbücher ausgelegt, wo in lange Schlangen mit stundenlangen Wartezeiten sich die BürgerInnen in ihrer tiefen Trauer und Anteilnahme verewigen durften und sprachen in die Kamera, dass Schmidt ein echter Hamburger Jung, ein Hanseat, gradlinig, immer ehrlich und offen war und er uns jetzt fehlen wird, usw. Dabei standen einigen Tränen in den Augen.

Ein FDP-Politiker meinte, dass wir Helmut Schmidt jetzt gut bei der Flüchtlingskrise hätten gebrauchen können. Die grüne 2. Hamburger Bürgermeisterin Katharina Fegebank war dafür zuständig, sich den BürgerInnen in der Warteschlange als sichtbare Senats-Vertreterin beim Kondolenz-Eintrag zu präsentieren.

Auch sie sprach von einem großen Sohn der Hansestadt. Auf Schmidts Rolle bei der Atompolitik angesprochen, sagte sie, dass es sicher politische Differenzen zu Schmidt – auch bei der Atompolitik gebe, aber heute gehe es nur noch darum, den großartigen Menschen Helmut Schmidt zu würdigen.

Von keiner Parlamentarierin, von keinem Parlamentarier und keiner Presse wurde thematisiert, dass Schmidt zu den Größten gehört, der hierzulande für einen der größten Verbrechen an der Menschheit – dem Atom-Energie-Verbrechen – entscheidende Weichen gestellt hat.

Das ist die größte Trauer, um die es im November 2015 ging!

Schon zu Lebzeiten gab es immer wieder Überlegungen, zu Ehren von Helmut Schmidt Straßen und Plätze sowie Schulen und öffentliche Einrichtungen nach ihm zu benenn, was ja auch in Einzelfällen schon zu seinen Lebzeiten passiert ist.

In dieser Phase der allgemeinen Besoffenheit können sich die meisten heute noch nicht vorstellen, dass man in einigen Jahrzehnten, wenn die Folgen des Atomverbrechens auch dem letzten Menschen so überdeutlich geworden sind, dass die Flucht in Verdrängung durch Anbeten eines dafür verantwortlichen **Giganten** wie Helmut Schmidt nicht mehr gelingen dürfte und keine/r mehr sagen kann, es mal wieder nicht gewusst zu haben, werden die Schilder mit diesem Namen der Schande wieder abmontiert – und wehe wenn nicht, werden sie sicher zerstört.

Bis dahin wird es für einige Menschen eine Zumutung sein, in einer Straße mit dem Namen Helmut Schmidt zu wohnen und ständig ihn bei Nennung der Adresse angeben zu müssen. Auch für Eltern wird das Unbehagen wachsen, ihre Kinder in eine Schule mit diesem Namen zu schicken und auch für die Kinder selbst wird es zu einer Zumutung.

Nun kommt das Finale beim Aushängen des Namens Helmut Schmidt.

Hamburg will seinen Flughafen nach ihm benennen und zwar auf einen Vorschlag der Bildzeitung hin. Deutlicher geht es nicht.

Es setzte ein regelrechtes Gedränge ein – man wollte auf keinen Fall verpassen, dabei zu sein, diesen Bildzeitungs-Vorschlag öffentlich zu unterstützen mit Sprüchen wie diese: „Helmut Schmidt wird in unserer Stadt immer präsent sein“, „Schmidt bleibt unser größter Staatsmann. Mit seinem Namen unser Flughafen-Drehkreuz in der Welt zu verbinden, finde ich sehr schön für Hamburg“, „Der Vorschlag leuchtet ein. Denn wer wäre für den Flughafen als zweites Tor zur Welt ein besserer Namensgeber als ein echter Weltbürger wie Helmut Schmidt“, „Ohne Helmut Schmidt wäre Hamburg heute nicht so anerkannt. Als weltweit geachteter Staatsmann gibt es keinen passenderen Namen für den Flughafen“, usw. usw..

Dabei ist die Idee nicht einmal besonders originell. Am 17. Mai 1992 ging in München der neue Flughafen mit dem Namen Franz-Josef Strauß in Betrieb. Strauß gilt in Bayern als **Gigant** der größte Staatsmann. Er war der erste und einzige, der ein Atom-Ministerium begründete, wo er als erster und einziger sich auch Atomminister nannte. Später wurde dieses Atomministerium mit samt seiner Atomminister-Bezeichnung getreu nach Orwell neusprachlich modifiziert und heißt heute Umweltministerium mit einem Umweltminister.

Was die Bayern mit ihrem größten Sohn vorgemacht haben, will nun Norddeutschland ebenfalls mit seinem größten Sohn nachziehen – beide größten Söhne ergeben auch mit dem Atom-Energie-Verbrechen eine der größten politischen Reihenfolgen.

Die Zeitungen konnten sich gar nicht genug damit entblöden, diesen größten Sohn in allen Variationen auf der Titelseite zu größter Ehre kommen zu lassen – bis auf die TAZ, die nur einen großen Aschenbecher zeigte, wo eine Hand die Zigarettenasche rein schnippte (als Persiflage auf Schmidts Raucher-Sucht) mit dem Titel:

„Frieden seiner Asche!“

Diesen Frieden werden die nachfolgenden Generationen leider nicht finden.

Apropos Generationen:

Seit Beginn unserer Zeitrechnung haben **80 Generationen** gelebt. Seit dem Aussterben der Neandertaler vor 40.000 Jahren sind **1.600 Generationen** vergangen. Der hierzulande vom großen Sohn Helmut Schmidt in hohem Maße mit zu verantwortende größte Berg von hochradioaktivem Atommüll wird noch in einer Millionen Jahren so gefährlich strahlen, wie jetzt der Müll in der Asse. **Das sind 40.000 Generationen.** Da versagt jede Größen-Vorstellung von aller größtem Leid.

Hier noch Pressemeldungen anlässlich der „Heiligsprechung“ von Helmut Schmidt:

.) Eine Initiative hat am Tag der Beerdigung - am Montag Abend 23.11.2015 Helmut Schmidt symbolisch in die Tonne getreten.

Ein Blog-Beitrag von Freitag-Community-Mitglied [Peter Nowak](#)

Verwunderlicher ist, dass es in der Linken kaum Kritik an der Heiligsprechung von Helmut Schmidt zu hören ist. Auch im Freitag war ein völlig unkritischer Beitrag eines ehemaligen Schmidt-Mitarbeiters abgedruckt. Umso erfreulicher ist, dass zumindest linke Gruppen gegen diese politische Amnesie ein Zeichen setzten und in Hamburg eine Kundgebung gegen die Schmidt-Verherrlichung durchführten. Diese wirklich lobenswerte Initiative soll hier kurz vorgestellt werden:

<https://www.freitag.de/autoren/peter-nowak/wider-den-kanzler-des-modell-deutschlands>

.) In einem Kommentar zu dieser Meldung heißt es: „Es ist immer wieder erstaunlich, wie tugendhaft und bedeutend die Menschen werden, wenn sie einmal im Sarg liegen. Nirgendwo werden Tatsachen und Charaktermerkmale so geschönt und verdreht, nirgendwo wird so übertrieben, wie bei Traueransprachen:

<http://www.freiewelt.net/nachricht/abschied-vom-giganten-helmut-schmidt-10064466/>

.) Liveticker zum Nachlesen, wie dem Leichenwagen zugejubelt wurde:

<http://www.shz.de/hamburg/trauerfeier-von-helmut-schmidt-hamburg-jubelt-dem-leichenwagen-zu-id11271896.html>